

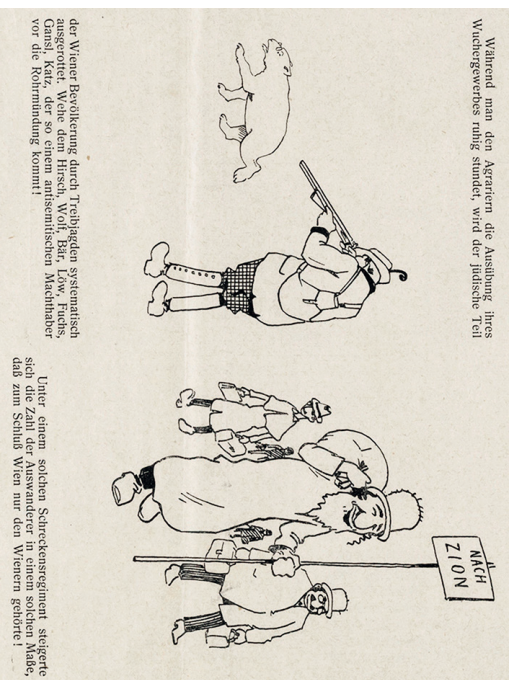
Anlässlich des 80. Jahrestages des „Anschlusses“ Österreichs an Hitlerdeutschland bietet das Museum einen Einblick in das Schicksal der jüdischen Bevölkerung des Waldviertels. Die Ausstellung umfasst Originaldokumente und Bildreproduktionen sowie „erzählte Geschichte“ in Form von Filminterviews. Dazu kommt eine wissenschaftlich fundierte, aber gut lesbare und reich illustrierte Begleitpublikation.

Die Entwicklung bis 1848: Durch die Verkündigung des „Toleranzpatents“ im Jahre 1782 wurde einzelnen jüdischen Unternehmern der Aufenthalt in Wien und der Ankauf von Ländereien gestattet. Ab 1814 erwarb daher der Bankier Heinrich Aaron von Pereira-Arnstein die Herrschaften Dobra-Wetzlas, Waldreichs, Krumau, Allensteig und Schwarzenau. Gegen die Emanzipation der Juden wurde die traditionelle religiöse Verunglimpfung der Juden als „Gottesmörder“ wieder aufgegriffen. 1837 wurde Hitlers Vater Alois als unehelicher Sohn der Maria Anna Schickelgruber in dem zur Herrschaft Wetzlas gehörigen Dorf Strones geboren.



1848–1918: Nach der Revolution 1848 ließen sich auch mehrere böhmische und mährische Juden als Händler im Waldviertel nieder, darunter 1848 die Familie Schlesinger in Altenburg und 1860 die Familie Biegler in Neupölla. Durch das Reichsgrundgesetz von 1867 erhielten die jüdischen Mitbürger die gleichen Rechte wie alle anderen. Daher wanderten weitere Familien nach Niederösterreich ein. Neben einigen großen Holzhändlern im Weinberger Wald und Textilindustriellen in Gmünd, Litschau oder Heidenreichstein sowie „Kohlenbaron“ Wilhelm von Gutmann

in Jaidhof waren dies vor allem Landesproduzenten-, Leder-, Vieh- und Textilhändler in den Bezirksstädten. Jüdische Greißler gab es in vielen kleineren Orten wie Röhrenbach, Brunn an der Wild, Messen, Frauenhofen oder St. Bernhard. Zahlreiche Ärzte, Apotheker und Juristen aus Galizien und Ungarn ließen sich ebenfalls im Waldviertel nieder, z. B. in St. Marein, Rastendorf, St. Leonhard, Gars und Allensteig. In Krems, Horn sowie Waldhofen an der Thaya wurden Israelitische Kultusgemeinden mit Synagogen und Friedhöfen gegründet, ein weiterer Friedhof folgte in Zwettl. Nach dem Börsenkrach von 1873 erstrand ab 1879 ein politischer Antisemitismus, dessen rassistische und deutschnationale Variante vor allem Georg Ritter von Schönner aus Rosenau verbreitete. Seine Vorherrschaft wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch die Christlichsoziale Partei unter Karl Lueger abgelöst. Aus Dankbarkeit für die vom Kaiser geförderte Gleichberechtigung zogen 1914 auch viele Juden mit Begeisterung in den Krieg.



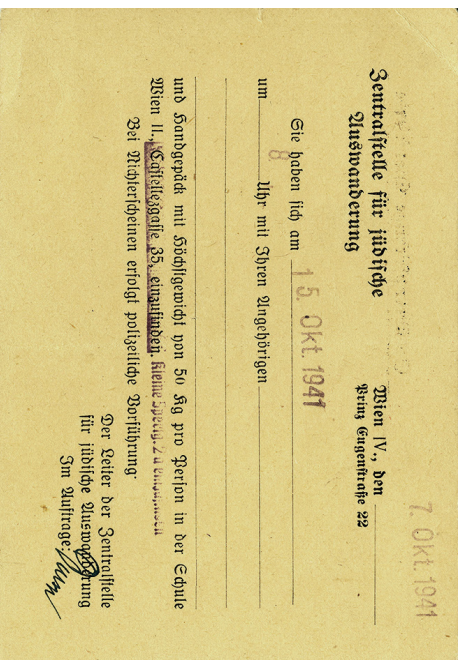
1918–1938: Nach dem Zusammenbruch der Monarchie erhielten zahlreiche zuvor in Böhmen und Mähren meldepflichtige Waldviertler Juden das Heimatrecht in Niederösterreich, aber die Zahl der jüdischen Mitbürger sank bis 1934 wieder auf ungefähr 800 Personen. Darunter befanden sich allerdings viele mittelgroße Unternehmer wie der Radiohändler und Kinobetreiber Kurtz in Allensteig, die Farbenfabrik Mandl in Horn, die Möbelfabriken Adler in Krems, Möfa in Eggenburg und Bobbin in Gmünd oder die Getränkerezeuger Schidloff in Zwettl und Glaser in Heidenreichstein. Außerdem gab es mehrere Agrarindustrielle, z. B. auf den Gütern Ottenstein, Schwarzenau, Pfaffenschlag, Harmannsdorf oder Zogelsdorf. Selten waren jüdische Schuster in Gmünd und Erzmanssdorf sowie Schneider z. B. in Reitern bei Göfhl. Mehrere Wiener Waisen- oder Ziehkinder kamen zu Waldviert-

ler Bauernfamilien, wie Olga Frommer in Alrpölla und Josef Sonnenfeld in Germanns bei Neupölla. Mit der Wirtschaftskrise wuchs auch wieder der Antisemitismus, und die NSDAP erreichte bereits bei den Wahlen 1932/33 in Groß Poppn, Zwettl oder Gmünd die relative Stimmmehrheit.



1938–1945: 1938 wurde Adolf Hitler vor allem in seiner Waldviertler „Ahnenheimat“ gefeiert, bevor er dort den Truppenübungsplatz Döllersheim anlegen ließ. Doch bald setzte die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung und deren Enteignung ein. Gerade für die Aussiedler des Truppenübungsplatzes wurde jüdischer Besitz herangezogen wie die Güter Schwarzenau oder Pfaffenschlag. Auch die Sparkassen Allensteig und Zwettl sowie die Stadtgemeinden Horn und Krems „aristerten“





jüdischen Hausbesitz. Im Herbst 1938 wurden die Waldviertler Juden nach Wien ausgewiesen. Während manche der Verfolgung durch Emigration entkommen konnten, wie der Kaufmann Schwebel aus Wetzlas, wurden zahlreiche andere Menschen deportiert und ermordet. Dies betraf vermutlich mehr als ein Drittel der Waldviertler Jüdischen, allein elf Mitglieder der Familie Biegler oder 17 Mitglieder der Familie Schwarz in Gmünd. 1944 wurden hunderte ungarische Juden zur Zwangsarbeit im Waldviertel eingesetzt. Allein in Gmünd kamen 500 von ihnen ums Leben.

Nach 1945: Von den im Ausland überlebenden Waldviertler Juden kehrten nur einzelne Unternehmer nach 1945 ins Waldviertel zurück, z. B. die Familien Schwarz und Löwy in Gmünd oder Fürnberg in Eggenburg. Die überlebenden Familienmitglieder waren meist auf mehrere Länder über den Globus verteilt: die vier Biegler-Schwester lebten nun in Österreich, England sowie Dänemark; ihr Cousin in Australien und die drei Geschwister Rezek aus Präfenschlag in USA, Kanada und Australien. Die Besitzrückstellungen waren erst nach einigen Gesetzesnovellen und komplizierten Nachforschungen nach den häufig verschollenen Besitzern möglich. 1953 kam es zur internationalen „Affaire Finaly“ um die Enkelkinder der Familie Schwarz, die in Frankreich von katholischen Nonnen vor ihrer israelischen Verwandtschaft versteckt wurden. Die vermeintliche und auch tatsächliche „Opferrolle“ der Österreicher sowie die wachsende Rehabilitierung der ehemaligen Nationalsozialisten durch ÖVP und SPÖ führten dazu, dass das Thema unter den Teppich gekehrt wurde. Erst durch den Fernseh-Vierteiler „Holocaust“ (1979) und die „Waldheimaffäre“ (1986) setzte eine Aufarbeitung der regionalen Zeitgeschichte ein.

Kurzdokumentarfilme in der Ausstellung:
Rekonstruktion der Synagoge Krems (Hubert Jagsch) sowie zu den Familien Gutmann (Jaidhof), Knopp (Litschau), Biegler (Neupölla), Stein (Horn), Adler (Horn), Kohlseisen (Gmünd), Schwarz (Gmünd) sowie über Olga Frommer (Altpölla) und Josef Sonnenfeld (Germanns).

Begleitpublikation:
„**Jüdische Familien im Waldviertel und ihr Schicksal**“

Hg. von Friedrich Polleroß, mit Beiträgen von Margit Andrá (Brunn an der Wild), Tom Biegler (Neupölla), Burghard Gaspar, Franz Pieler (Eggenburg), Hanns Haas (Gars), Friedrich Kadernoschka (Präfenschlag), Helen Knopp-Rupertsberger (Litschau), Christoph Lind (Waldviertler Rabbiner), Friedrich Polleroß (Neupölla), Erich Rabl (Horn), Oliver Rathkolb (Litschau), Doris Steiner (Langenlois), Robert Strelbel (Krems) und Harald Winkler (Gmünd) ca. 700 Seiten, 450 Abbildungen.
Bestellungen: www.daswaldviertel.at

Buchpräsentation:
Sonntag 27. Mai, 14 Uhr Kuratorenführung, 15 Uhr Präsentation durch den Waldviertler Heimatbund, musikalische Umrahmung mit Liedern von Bertold Brecht, Jura Soyfer und Hanns Eisler.

Öffnungszeiten:
1. Mai bis 30. September
jeden Sonn- und Feiertag von 14:00 bis 17:00 Uhr.
Gruppen sind auch außerhalb dieser Zeiten herzlich willkommen:
Anmeldung: Marktgemeinde Pölla 02988-6220.

Eintritt 3,50 Euro, mit Dauerausstellung 5 Euro.
Weitere Informationen: www.poella.at/Museum

niederösterreichische **DORFSTADT** **erneuerung**

NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

WHB

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

SONDERAUSSTELLUNG
JÜDISCHE FAMILIEN IM WALDVIERTEL
UND IHR SCHICKSAL
1. Mai bis 30. September 2018



Erstes österreichisches Museum für Alltagsgeschichte
3593 Neupölla 10 www.poella.at/Museum

Erstes österreichisches **Museum** für **Alltagsgeschichte**

3 5 9 3 Neupölla 10
www.poella.at/museum